

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem lauslichsten Preis für die 6-gelbte Belfe oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle benachbarten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 72. (Erstes Blatt.)

Samstag, 31. März 1894. (Valpurga.)

21. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 30. März.

* Das Abgeordnetenhaus wird nächsten Dienstag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung stehen nur kleinere Gegenstände und Berichte über Petitionen. Es scheint noch fraglich, schreibt die „Vib. Corr.“, ob zunächst die Staatsberatung zu Ende gebracht werden soll — aus der 2. Lesung ist der Eisenbahnetat noch rückständig — oder ob das Haus die 1. Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Abänderung der evangelischen Kirchenverfassung und die 2. Lesung des Gesetzentwurfs betr. den Elbe-Trave-Canal vornehmen soll. Im Abgeordnetenhaus denkt man über das Nichtzustandekommen des Etats sehr kaltblütig. (2) Vor 2 Jahren, als wegen Häufung der Arbeiten der Etat im Rückstand blieb, hat der Finanzminister sich zum wenigsten veranlaßt gesehen, das Indemnitätsgesetz vor den Osterferien im Abgeordnetenhaus einzubringen. Dieses Mal ist auch davon nicht die Rede gewesen. Wird jetzt zunächst das Kirchengesetz und die Canalvorlage erledigt, so kann der Etat vor Mitte Mai nicht wohl zu Stande kommen. Die Commissionsberichte über das Kaligesez und über die Landwirtschaftskammern liegen noch nicht vor, obgleich die Verhandlungen bereits vor-

gefallen in der Commission beendet worden sind. Was das Nichtzustandekommen des Etats vor Beginn des neuen Etatsjahres angeht, so sollte dasselbe doch nicht so „lehr kaltblütig“ aufgenommen werden, da es sich hier um einen verfassungswidrigen Zustand handelt. Artikel 99 der preussischen Verfassung schreibt nämlich vor: „Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für jedes Jahr im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushaltsetat gebracht werden. Letzterer wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt.“ Artikel 100 bestimmt ferner: „Steuern und Abgaben für die Staatskasse dürfen nur, soweit sie in den Staatshaushaltsetat aufgenommen oder durch besondere Gesetze angeordnet sind, erhoben werden. Einnahmen und Ausgaben der Staatsverwaltung erfolgen danach bei Beginn des neuen Etatsjahres am 1. April im Widerspruch mit der Verfassung. Das ist vom gesetzlichen Standpunkte aus heftigstens werth und enthält auch ein bedenkliches Präjudiz. Ueber eine Wilsachtung der Verfassung darf man unter keinen Umständen kaltblütig hinweggehen. Könnte es nicht gelingen, den Staatshaushaltsetat vor dem 1. April gesetzlich festzustellen, so blieb doch der Weg eines Etats-Rothgesetzes übrig, der früher mehrfach beschritten worden ist, während nunmehr in dem Etatsgesetze die Indemnität nachgesucht werden muß.

Oesterreich.

* Wien, 30. März. Nach einer Drahtmeldung der Presse aus Abazzia brachte Kaiser Wilhelm bei dem gestrigen Diner einen Trinkspruch auf Kaiser Franz Joseph aus, den er hier in diesem Eden Oesterreichs begrüßte, wo es seiner Familie so wohl gefalle, und das seinen Kindern zur Gesundheit und Kräftigung diene. * Wien, 30. März. Kaiser Franz Joseph ist heute Vorm. 9.40 aus Abazzia hier wieder eingetroffen. — Kaiser Franz Joseph hat vor dem gestrigen Diner dem Commandanten des Wolke, Capitän zur See Koch, persönlich den Orden der eisernen Krone 2. Klasse überreicht.

Rheinland-Pfalz.

Neuß, 31. März.

* Die Dampfschiffahrt zwischen Neuß, Heerdt und Düsseldorf nimmt, seitdem die regelmäßige Fahrt nach dem Sommerfahrplan wieder aufgenommen worden ist, an Frequenz immer mehr zu, und verpricht für den Sommer immer größer zu werden. Die Boote können nach der Ansbaggerung flott fahren und die Abfahrtszeit pünktlich inne halten. An den drei Oftertagen wurden 3. B. nicht weniger wie ca. 2500 Karten auf diese Strecke ausgegeben. Eine Fahrt mit den Booten ist ja auch viel angenehmer und lustiger, als die Fahrt in einem dampfen und engen Eisenbahnwagen. * Verein Stedelpaed. Mit dem 1. April be-

ginnt ein neues Vereinsjahr für den Verein „Stedelpaed“, für welches vor einigen Tagen der Vorstand nachfolgendes Programm entworfen hat. Die erste Festlichkeit (Frühlingsfest) wird darnach am 29. April in den Gartenanlagen des Herrn Jac. Leuchtenberg zu Grimlinghausen mit Damen stattfinden; mit Gartenharmonie, verschiedenen gefälligen Spielen, Abends Beleuchtung des Gartens, Polonaise durch denselben und Ball. Als Sommerfest wird ein Ausflug, ebenfalls mit Damen nach dem Randerthal geplant. Das Herbstfest wird durch Theater und Ball in der Tonhalle im October gefeiert und mit dem 1. Jan. 1895 beginnen die carnevalistischen Herren- und Damenfahrten und sonstige Festlichkeiten. Der Beitrag ist wieder auf 4 Mk. festgebleiben und muß vierteljährlich à 1 Mark eingezahlt werden. Also im April, im Juli, October und 1. Jan. 1895. Neuaufzunehmende Mitglieder können sich beim Vorstande melden und werden von diesem einer Ballotage unterworfen. In der letzten Vorstandssitzung wurden 18 neue Mitglieder ballottirt. Einschreibegeld wird nicht erhoben.

* Delrath, 30. März. Gestern Abend gegen 8 Uhr entstand in dem Gehöfte von Baun abe rmal ein Brand auf unaufgeklärte Weise. Die neben dem Wohnhause gelegene Stallung stand in Flammen. Der Schornsteinfeger Ludwig von Riebenheim kam leider bei den Rettungsarbeiten zu Unglück, indem er Verletzte, auf der er stand durchbrach. Der Verletzte trug ansehnend schwere Verletzungen an Kopf und Arm davon.

* Lauf, 28. März. In dem Hause des Arbeiters v. d. Heiden hier entstand gestern Abend kurz vor 7

Fahrräder

nur erstklassige feinste Fabrikate, empfehlen bei größter Auswahl und constanten Bedienung billiger als jede Concurrenz.

W. Josten Söhne.

Alle Neuheiten in Zubehörtheilen.

Rud. van Endert.

Neuss.

Ausstattungshaus.

Neuss.

1894. Frühjahrs-Saison 1894.

Letzte Neuheiten:

Damen-Jacken in Kammgarn und Cheviot, glatt mit Moiré- und Perl-Verlag, in den ausgewähltesten und neuesten Formen, großartige Auswahl in jeder Preislage.

Umhänge und Kragen in den einfachsten und hochfeinsten Ausführungen, in Wolle und Seide, schwarz; u. farbig, mit Moiré-, Verlen- u. Stickerei-Verlag. Größtes Lager!

Frauen-Mäntel in Kammgarn, Cheviot, Mad- und Kragen-Formen, in schwarz und farbig. Gewählte Ausführungen.

Regen- und Kinder-Mäntel in allen hervorragenden Formen und Stoffen, in jeder Größe und Preislage.

Herren-Anzüge, Ueberzieher, Havelocks, Joppen, Hosen und Westen, in allen Größen, in dunkeln und hellen Stoffen, in billigster Preislage und bester Ausführung

Communion- und Confirmanden-Ausstattungen.

Zu diesem Zwecke sind die geeignetsten Stoffe in jeder Abtheilung des großen Waarenlagers besonders ausgelegt und werden zu Vorzugspreisen abgegeben.

Bei obigen und allen andern Waaren wurde bei Zusammenstellung der Auswahl jeder Geschmacksrichtung Rechnung getragen.

Sonntag sind in den Verkaufsstunden umfassende Maßregeln getroffen, meine geschätzten Kunden prompt und gut zu bedienen.

Montag ist das Geschäft den ganzen Tag geöffnet.

Heute Morgen 11 1/4 Uhr entschlief sanft in Folge Altersschwäche, gestärkt durch die Heilmittel der römisch-katholischen Kirche, im Alter von 74 Jahren, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante,
Frau Wittwe Catharina Jordans,
geb. Sandkaulen.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Neuss, Düsseldorf und Capellen, 30. März 1894.
Die Beerdigung findet statt Montag den 2. April, Nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Oberstrasse 119.
Die feierlichen Exequien werden am Samstag den 7. April Morgens 9 Uhr, in der hiesigen Münsterkirche gehalten.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Onkel, den Herrn
Johann Heckmanns,
Oekonom der Gesellschaft Erholung,
gestern Abend gegen 1/10 Uhr, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach längerem Leiden, im Alter von 38 Jahren, plötzlich zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um ein andächtiges Gebet für die Seelenruhe des lieben Verstorbenen bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Neuss, St. Tönis, Orken, Wevelinghoven u. Simpfeld, den 30. März 1894.
Die Beerdigung findet statt Montag den 2. April, Nachmittags 4 Uhr, und die feierlichen Exequien werden am Montag den 2. April, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche gehalten, wozu Freunde und Bekannte hierdurch freundlichst eingeladen werden.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittags 5 Uhr unsern innigst geliebten unvergesslichen Gatten, Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager
Herrn Hauptlehrer W. Carl Bruch,
im Alter von 61 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen. Er starb, wohl vorbereitet durch die hl. Sakramente, in Folge eines Gehirnschlages.
Um stille Theilnahme und ein frommes Gebet für den lieben Verstorbenen bitten
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Stürzelberg, Neuss, Issum, Niederlippen, Cincinatti, den 30. März 1894.

Dringende Bitte um milde Gaben zur Unterhaltung der kath. Arb.-Col. Elkenroth.
Der Unterzeichnete beehrt sich zur Begründung dieser Bitte auf die Empfehlung Ihrer Bischöflichen Gnaden, des Hochwürdigsten Herrn Kardinal-Erzbischofs, hinzuweisen.
Der genannte Hochwürdigste Herr empfiehlt in dem Arch. Ans. d. Köln vom 15/3 94 diese Collecte den katholischen Bewohnern auf das Wärmste. Besonders werden die segensreichen Bestrebungen des genannten Vereins, die guten Erfolge der bestehenden Arbeiter-Colonie, sowie der Umwandlung herangezogen, daß durch die Vergrößerung der Colonie die Aufnahmefähigkeit derselben auf die doppelte Anzahl der bisher Aufgenommenen im Laufe des Jahres gesteigert werden wird.
Köln, 15. März 1894.
Nach einer Mitteilung des Vorstandes des Rheinischen Vereins für katholische Arbeiter-Colonien wird auch im Jahre 1894 eine Hauscollekte zur Unterhaltung dieser Colonie bei den katholischen Bewohnern der Rheinprovinz abgehalten werden. Wir ersuchen die Herren Pfarrgeistlichen, die Gönner in geeigneter Weise auf diese Collecte aufmerksam zu machen und dieselbe unter Hervorhebung der segensreichen Bestrebungen des genannten Vereins, sowie der guten Erfolge der bestehenden Arbeiter-Colonien bei Beginn der Abhaltung der Collecte in der betreffenden Pfarrei zu empfehlen.
Das Erzbischöfliche General-Vikariat, Düsseldorf, im März 1894.
Der Vorsitzende des Vorstandes des Rhein. Vereins für kathol. Arbeiter-Colonien: **Kaufmann, Landesrath.**
Die Collecte wird in Neuss und Umgegend in der nächsten Zeit abgehalten.
1 leichte Schlagharre sowie verbleibende Paar schwere und leichte Rutenräder mit Achsen liegen billig zu verkaufen.
Schmiedemeister **Kaumann, Michaelstr. 13.**
Prima ober- und untergährige **Satz-Hefe.**
Reinzucht (abnehmend) empfiehlt **Bernhard Krenkberg, Braumeister, Schützler'sche Brauerei, Kemmerden.**

Ein dreijähriger **Rothwallach** mit Vieh in der Nacht vom 28. zum 29. d. in Grevelsdamm dem Stalle abhandeln. Gest. Anstufung über den Verbleib wolle man gegen Bezahlung bei Herrn **Chr. Wichmann, Gastwirt in Neuss, Oberstraße,** abgeben.
Schöne Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten, im Mittelpunkt der Stadt, sind per 1. Juli od. August an ruh. Familien zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Jean Weber & Co.
Düsseldorf, Grabenstrasse 1.
Aeltestes Special-Geschäft am Platze für
Damen- u. Mädchenmäntel.

Grosse Bonner Lotterie.
Ziehung unwiderruflich 8. Mai 1894.
Hauptgew. 20 000, 10 000 5000, etc. baar ohne Abzug.
Originallosse 1 Mk., 11 Loose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg., empfiehlt und versendet das mit dem Allein-Verkauf betraute Bankgeschäft
Julius Goldberg & Cie., Köln a. Rhein.

Mo- u. Immo- biliarverkauf zu Uedesheim.
Am Donnerstag, 5. April c., lassen die Kinder und Erben der zu Uedesheim verl. Eheleute Michael Heinrichs, zeitweils Schuhmacher, und Louise geb. Derding:
I. Vorm. 9 Uhr im Sterbehause derselben:
1 Kuh (schwer tragend), zehn Hühner, Gage, Pflug, Dreirad, Schiebkarre, sämmtliches Acker-, Haus- und Küchengeräthe etc.
II. Nachm. 3 Uhr im Wirthschaftslocale von W. Derding:
ihre sämmtl. in der Gemeinde Uedesheim gelegenen Immobilien, wie solche in der nächsten Dienstadt-Nummer näher aufgeführt sind.
öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.
Neuss. Ederg, Notar.

Verkauf voll. Verpachtung eines Erbes zu Buderich.
Am Dienstag den 10. April 1894, Nachm. 3 Uhr, läßt Frau Wittwe Christian Dieps zu Sommerhof im Wirthschaftslocale von Kreis zu Buderich: das zu Buderich aufm Lotterfeld neben Schmitz, Weyers, Götter und dem Gemeindefriedhof gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Scheune, Stallung, Bodengraben, Baumgarten, Garten und Ackerland, groß 1 Hect. 39 Ar 11 Meter und 16 Ar 58 Meter Ackerland unter Aaß mit Wäldchen, neben Steves und Kopsels
öffentlich auf Zahlungstermin gegen Bürgschaft versteigern bezw. verpachten.
Neuss. Ederg, Notar.

Verkauf zu Schiefbahn.
Dr. Carl Dackweiler zu Schiefbahn läßt
Dienstag den 3. April curr., Vormittags 10 Uhr, in seiner Wohnung:
1 hochtragendes Hind., 8 hochtragende Schweine, englischer und holl. Race, 1 englischer Zuchter und feldmann verschiedene Ackergeräthe, worunter insbesondere eine lange Harre, eine Schlagharre etc.
öffentlich meistbietend auf Credit durch den unterzeichneten Notar verkaufen.
Neuss. Ederg, Notar.

Landverpachtung zu Holzheim.
Am Montag den 9. April 1894, Nachmittags 3 Uhr, läßt Frau Wwe. Johann Josef Schornheim zu Holzheim, im Wirthschaftslocale des Herrn Heinrich Bräunlein:
ihre nach der Grundtabelle dieses Jahres pachtlos werdenden Ackerländereien in bekannten Parzellen auf 9 feste Jahre neu verpachten.
Neuss. Ederg, Notar.

Guts- und Land-Verkauf zu Ameln Kr. Jülich und Garzweiler Kr. Grevenbroich.
Auf Ansehen der Erben des zu Garzweiler verlebten Gutsbesizers und Rentners Herrn Hermann Josef Porten werde ich
I. Mittwoch, den 16. Mai 1894, Nachm. 2 Uhr, in der Halle der Bahnhofrestauration bei Frau Wwe. Hengst an der Station Ameln:
a) den zu Garzweiler gelegenen sogenannten „Portenhof“ mit herrschaftlichem Wohnhause, Oeconomiegebäuden und zugehörigen in bestem Culturstande befindlichen Ländereien bester Bodenqualität (durchschnittlich 2. Klasse); davon ca. 232 Pr. Morgen unter Garzweiler, 6 Morgen anschließend unter Grevenbroich, 8 1/2 Morgen anschließend unter Grevenbroich, 84 der Häuserreihe, nebst Hofraum und Stall, Flur E. 9/10, 1300/1300, Flächengröße 1,64 a, Grenznachbarn Ruten und Eigelser.
II. Mittwoch, den 6. Juni, 1894, Mittags 12 Uhr, zu Garzweiler in der Wirthschaft von Platz, folgende unter Garzweiler gelegene Ländereien:
1. 62 Ar 89 Dm. Acker, hinter dem Hoppenkamp, Flur A No. 100 VII 40.
2. 35 Ar 60 Dm. Acker, Jaderath, Flur B No. 146, öffentlich auf Credit gegen solide Bürgschaft versteigern.
Jülich. Freyheim, Notar.

Verkaufsanzeige.
Die nachbezeichneten, in der Gemeinde Hem merden gelegenen und den Erben Eheleute Jos. Franzen zugehörigen Immobilien, als:
1. 3 Acker Ackerland im Schrieversfeld.
2. 19 Acker 63 Meter desgleichen daselbst.
3. 5 Acker 40 Meter desgleichen daselbst.
4. 20 Acker 82 Meter im Weiden-dahlf.
5. 7 Acker 59 Meter im Schrieversfeld.
sind aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Näheres bei Justizrath Vorren, Wevelinghoven.

Möbel-Verkauf zu Grevenbroich.
Am Montag den 9. April 1894, Vormittags 10 Uhr, läßt Herr Peter Joseph Schäfer, Möbelfabrikant zu Grevenbroich, in seiner Wohnung daselbst wegen Umänderung des Geschäftes:
18 Glaschränke, 15 Kleider-schränke, 12 Kommoden, 10 Waschkommoden, 30 Bettstellen, 12 Küchenschränke, 18 Tische, 18 Bänke, 4 Bultschränke, 6 Dusch-Stühle, 12 Nachtschneidbänke, 1 mahagoni Verticow, 1 Buffet-schrank etc., alles eigene Arbeit, öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.
Grevenbroich. Trippen, Geschäftsmann.

Kapitalien
in ermäßigtem Zinsfuße (darunter ein von 18000 Mk. zu 1% im Ganzen und getheilt) ist auszuliehen beauftragt
Wevelinghoven. S. Weder.
Mk. 25,000
ganz oder getheilt auf seine erste Hypothek zu vergeben (am liebsten auf ländliche Immobilien).
Offert resp. Gefühle mit. 100 an die Exp. d. Ztg.

Haus- u. Landverkauf.
An einem noch näher zu bestimmenden Tage soll das den Erben Ehen zugehörige, zu Wevelinghoven vis à vis der Post gelegene Wohnhaus nebst den anliegenden Oeconomiegebäuden sowie ca. 10 Hectare Ackerland und Wiesen öffentlich versteigert werden.
Das Haus ist massiv, die anschließenden Nebengebäude ebenfalls massiv und noch neu gebaut. Dem Hause gegenüber liegt ein ca. drei Morgen großer Garten.
In dem Hause wurde früher Gast- und Landwirtschaft betrieben. Daselbst enthält 17 Räume und eignet sich auch für jedes andere Geschäft; wegen des davor liegenden größeren Grundstücks und der großen Nebengebäude auch sehr gut für eine Fabrikanlage.
Die Versteigerung kann sowohl im Ganzen wie auch getheilt unter der Hand gekauft werden. Näheres im Hause selbst.

P. Büch, Pianinos
Kreuzfahrig mit Eisenrahmen, Metallstimmstock von 385 Mart ab in allen Preislagen.
Flügel & Pianinos
in voller Auswahl von
And. Jacob Sohn.
Von Fachgrößen als das Beste der Zeit anerkannt.
Absolute Garantie. Franco Haus-Reparaturen und Stimmen prompt.

Sinfieden.
Hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß mir von dem Herrn Regierungsrath Präsidenten zu Düsseldorf die Ehrenbürgerschaft ertheilt worden ist, meinen Familiennamen zu ändern und zwar anstatt den bisherigen Namen **Hermann Ferten** werde ich fortan mich schreiben **Bermann Ferten.**

Verein selbst. Handwerker.
Morg. Abd. um 8 Uhr: Versammlung.
Casino Damm.
Die Versammlung der Mitglieder ist Montag, den 2. April.
Der Vorstand.
Empfehle:
Ia. Sauerkraut p. Pfd. 8 Pfg.
Ia. Eingegrüntebohnen p. Pfd. 18
Ia. Rübsen p. Pfd. 8
Bernh. Walge, Markt 16.
Fingfutter,
nachornithologischer Zusammenstellung unübertroffen und Erfolg garantiert für Samenfreier 25, für Insectenfreier 50 Pfg. per Pfund.
Eiborn-Obermann, Markt.
Krautfutter.
Rübsen und Wehl.
Leinöl und Wehl.
Erbsen und Wehl.
doppelt gestiebtes und ent-fasertes Baumwollsaatmehl in hochprocentiger frischer Waare bei billigen Preisen, empfiehlt
D. Hoffmann, Baumthornmühle.

Hausfrauen!
Wie neu wird Jeder m. Bechtel's Salzwasser-Gallseife gewaschene Stoffe von Flecken und Farbe, vorrätig in 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pfg. Klein-Verkauf für Neuss J. Mohren's Drogerie, Büchel 22.
Men. (M. Sch. ang.) Apparate für Auspuffmaschinen etc. zum Abscheiden des Wassers von Dampf stets vorrätig von 25-150 mm. Rohr (mehrere in Betrieb).
Bechtel, D. R. P. Dampfmaschinen für Sauerbrunnenfabriken, prima Empfehlungen zur Verfügung. Ferner empfehle ich mich in allen maschinellen Arbeiten, Anlagen für Dampf u. Wasserk., W. S. Patten, Maschinenbauer, Neuss a. Rh.

Empfehlung.
Mache den geehrten Bewohnern von Neuss ergebenste Anzeige, daß ich mich bei meinen Eltern als
Costüm-Mäherin
niedergelassen habe.
Nachdem ich mich mehrere Jahre in der Stadt ausgebildet habe, halte ich mich für alle in mein Fach einschlagende Arbeit bestens empfohlen.
Achtungsvoll
Maria Röttges.

Dr. med. Volbeding,
pract. homöop. Arzt,
Spezialarzt für schwer heilbare chronische Krankheiten.
Düsseldorf, Königsallee 6.
Sprechstunden täglich.
Behandelt auch brieflich.

Stoßen Sie sich nicht an den billigen Preis. Die Kirschbergs Betten
i. d. billigen, i. Gebrauch d. besten. Niemand ist i. Stande, s. solch. bill. Preis. s. verk. Zuhör. große Betten & Gebett, 1 Ober-1 Unterbett u. Kissen, zu nur 9, bessere 12 Mk. Hotelbetten & Geb. 17,50, mit weichen Bettfed. gef., nur 21,50 Mk. Herrschaftsbetten & Geb. m. Feder-Insert 26 Mk., m. roth. Bettinlett u. pracht. halbd. Halbd. 29 Mk. Neue Bettfedern & Bld. 40 Bld. u. 85 Bld. Halbd. 1,45 Mk., halbd. 2,25 Mk., sehr zu empf., nur 3/4 Bld. s. ein. voll. Bettfed. Umtausch gestattet.
Adolf Kirschberg Nachf., Gegründet 1879.
Versandt nur vom Hauptlager Leipzig. Anerkenn.-Schreiben. Preisliste gratis.
Große dänische Dogge (tigerfarbig) entlaufen. Wiederbringer erh. gute Belohnung. Carl Finken, Wellen-hof bei Wittgen.
Gymnastiken erhalten guten Mittagsmahl. Wo, f. d. Exp.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Beilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das St. Quirinsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelbte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entfallender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aufnahme durch alle benannten Annoncen-Expeditionen.

Mr. 72. (Zweites Blatt.)

Samstag, 31. März 1894. (Valpurga.)

21. Jahrgang.

Gr. Vor zwanzig Jahren.

31. März 1874.

Einem traurigen Gedenktag begeben heute die Katholiken Deutschlands, einen Tag, wo die tiefste und bitterste Wunde wiederum aufklafft, die niemals aus geschlossen wurde.

Am 31. März 1874 war es, wo der hochwürdigste Erzbischof Paulus Melchers von Köln der angewandten Gewalt weisend, gefangen und zum Gefängnis gebracht wurde.

Heute, nach zwanzig Jahren, wollen wir Katholiken den Blick für einige Augenblicke zurückwenden, befolgend dabei das Wort des seligen Pfandherren: „Vergeben alles, aber nicht vergessen!“

Unvergesslich bleibt jedem, der ihr beigewohnt, die Scene des 22. März 1874, welche sich am Sonntag Nachmittag nach der Fastenpredigt vor dem Dome zu Köln abspielte. Der hochwürdigste Herr hatte seine Predigt, in der er der Wehrmut, bald vielleicht der Herbe entzissen zu werden, Ausdruck verlieh, beendet. Kopf an Kopf drängte die Menge zu den Thüren, aber nicht um wie gewöhnlich sich nach allen Seiten hin in langen Reihen zu zerstreuen, sondern auf dem Domhofe sich aneinander zu einem unübersehbaren Menschenmeer. Da mit einem Male verstummte das Getöse der Stimmen, jedes Haupt entblühte sich und unter dem Portale erschien die erste Gestalt Paulus Melchers. Wie durch einen gleichzeitigen elektrischen Funken angefaßt ließ sich in jeder Kehle die Stimme und in tausendfachen Echo's sich brechend tönte ein urgewaltiges, brausendes Hoch durch die Luft. Vergebens verlor sich der Wogen des Kirchenfürsten zur Treppe vorzuführen, die Menschenmauer ist unüberwindlich. Da entschloß sich der hochwürdigste Herr den Weg zu seiner Wohnung zu Fuß zurückzulegen und ihm voran und ihn umgebend drängt die Menge der Gläubigen unter dem heillosen Schreie: „Großer Gott wir loben Dich!“

Kein freudig aufwachsendes Gefühl war es allerdings, welches die zahllose Menge besetzte, es war vielmehr der Ausdruck sich gewaltig ausbreitenden Schmerzes, wie er natürlich ist, wenn man zwei Herzen von einander reißt, die

mit den Ketten innigster Liebe verbunden sind. Ahnungsvoll, schwer wie ein Alp, lastete es seit jener Stunde nicht allein auf den Katholiken Kölns und der rheinischen Erzbischofe. Von Tag zu Tag erwartete man die Stunde der Verhaftung. Am Palmsonntag den 29. März betheiligte sich der Erzbischof noch an der in jenem Jahre ganz besonders großartigen Bußprocession, der sog. „Römerfahrt“.

Zwei Tage darauf, Dienstag, den 31. März, Morgens 7 Uhr erschien der Polizeipräsident Devens im Erzbischöflichen Palais, um den hochw. Herrn Erzbischof sofort zu verhaften, falls derselbe sich nicht geneigt zeige, jederzeit freiwillig die Haft anzutreten. Gegen die beabsichtigte Verhaftung erhob der Herr Erzbischof sofort energischen Protest und erklärte, nur der Gewalt weichen zu können. „Ich habe protestirt,“ so sagte er seinem Kaplan, als derselbe aus St. Andreas, wo er eben die h. Messe gelesen hatte, zurückkehrte, „gegen diesen Gewaltact, wie ich überhaupt protestirt habe gegen die neuen kirchenpolitischen Gesetze und alle ihre Konsequenzen; außerdem habe ich auch dagegen protestirt, daß man mich so ganz unvorbereitet verhaften will.“ Der Präsident verließ hierauf das erzbischöfliche Palais und fuhr in seinem vor dem Hause bereitstehenden Wagen ab. Mittlerweile hatten sich der hochw. Herr Weihbischof, mehrere Mitglieder des Domcapitels, der Vorstand des Erzbischöflichen Priesterseminars und verschiedene Geistliche und Laien, eingefunden. Die anwesenden Herren Domcapitulare traten mit dem Herrn Weihbischofe in das Zimmer ein, in welchem der Herr Erzbischof sich befand. Derselbe theilte ihnen das Vorgefallene mit und traf einige Verwaltungsmassregeln. Dann richtete er auch an die übrigen Geistlichen und Laien einige Worte, forderte sie zum Gebete auf, in welchem er großen Trost fand, und sagte ihnen, daß er seiner Verhaftung, die noch im Laufe des Tages vor sich gehen könne, getroßt entgegenstehe. Unter dessen war der Polizei-Präsident zurückgekehrt und erschien in Begleitung des Commissars Klose zum zweiten Male im Erzbischöflichen Hause. Der Herr Erzbischof erneuerte nun mit lauter Stimme seinen Protest. In den schärfsten Ausdrücken es betonend, daß man ihn nicht Zeit gelassen, die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Der Präsident hatte dem Herrn Erzbischof eine Frist von 14 Tagen angeboten, wenn er sich innerhalb derselben freiwillig stellen wolle, worauf

der Herr Erzbischof erklärt hatte, freiwillig würde er sich niemals stellen, nur der Gewalt könne und werde er weichen. Der Herr Erzbischof bat um eine Stunde Zeit, um seine Vorbereitungen treffen zu können. Es wurde ihm nur eine Viertelstunde gewährt. Während er sich dann auf sein Schlafzimmer begab und sein Bedienter in Eile einige Sachen zusammenpackte, harrten draußen auf dem Gange schwerer Herzens die versammelten Geistlichen und Laien. Nach Ablauf einer starken Viertelstunde öffnete der Herr Erzbischof in Mantel und Hut, selbst die Thüre, und mit den Beamten traten die anwesenden Herren in's Zimmer ein. In tiefer Rührung umarmte der Herr Erzbischof den Herrn Weihbischof Dr. Baudri und forderte mit den Worten: Oremus pro invicem et pro ecclesiae victoria! (Betet wir für einander und für den Sieg der Kirche!) die Anwesenden zum Gebete auf. Dann wandte er sich zu den Beamten mit den Worten: Ich erneuere meinen Protest und weiche nur der Gewalt. Darauf sagte der Commissar Klose den Herrn Erzbischof mit beiden Händen am Arm, und der Herr Erzbischof sprach in feierlichem, aber freudig erhobenem Tone: Deo gratias! Es wird Gewalt gebraucht! Und nun vollzog sich eine Scene, die sich kaum beschreiben läßt. In der Mitte stand der Herr Erzbischof, fest, ruhig, ergeben, in vollem Bewußtsein seiner bischöflichen Pflicht; ihn umgaben die Polizeibeamten, der Polizei-Präsident in Civil, der Commissar in Uniform. Die anwesenden Priester und Laien fielen unter lautem Schluchzen auf ihre Knie nieder; sie drängten sich wie Kinder, die ihren Vater verlassen sollten, an ihn heran und küßten Hand und Ring und Mantel ihres gefangenen Oberhirten. Es war ein Auftritt, ähnlich demjenigen, den wir im 20. Capitel der Apostelgeschichte mit den Worten geschildert finden: „Es weinten aber Alle sehr, fielen Paulus um den Hals und küßten ihn, am meisten betrübte über das Wort, welches er gesagt hatte, daß sie kein Angehöriger nicht mehr sehen würden.“ Auf die Bemerkung des Commissars, voran zu machen, gab der Herr Erzbischof die Antwort, daß er von den Seinigen doch wohl Abschied nehmen dürfe.

Langsam bewegte sich der Zug die Treppe hinunter. Der Herr Erzbischof leistete fortwährend Widerstand: seine ganze Haltung befandete deutlich, daß er unfreiwillig und nur der Gewalt weichend den Weg zum Gefängnis antrete. Dann

blieb der Herr Erzbischof wieder ruhig und würdevoll stehen und äußerte unter nochmaliger Wiederholung seines Protestes, daß er sich nur wegschleppen lasse. Der Commissar erfaßte wieder seinen Arm, die Hausthüre öffnete sich und der Herr Erzbischof wurde unter dem lauten Zurufe des draußen versammelten Volkes, welches er nochmals segnete, in den Wagen gebracht, der dann schnell von dannen rollte. Eine große Menge Volkes folgte demselben nach bis zum Gefängnis und sang unter andern das Lied: „Wir sind im wahren Christenthum.“

Die Thore des Gefängnisses thaten sich auf und wenige Zeit nachher trug man in das Buch der Anstalt die schmachtvollen, für uns Katholiken ewig denkwürdigen Worte ein: „Paulus Melchers, Strohhacker.“ Wenn einmal, so war wahrhaft hier das Wort des seligen von Mallinckrodt, vom „Kirschen des ganzen inneren Menschen“ am Plage. Aber getreu den Worten, welche die Oberhirten Deutschlands kurz vorher an alle Gläubigen gerichtet, ließen sich diese nicht „zu sündhaftem Horne“ hinreissen; wenn auch mit Schmerzburchwühltem Herzen, so folgten sie doch der oberhirtlichen Mahnung: „die Ehrerbietung und den schuldigen Gehorsam gegen die Obrigkeit und die Christliche Liebe gegen alle unsere Mitbürger nie aus dem Auge im Mindesten zu verlieren.“

Nicht unterlassen wollen wir hier die Worte beizufügen, mit welchen der hochselige große Papst Pius IX. in einem Briefe an den Weihbischof Dr. Baudri das Ereignis begleitet:

„Freilich sind wir mit bitterem Schmerze darüber erfüllt, daß ein so großes Unrecht der Kirche zugefügt wurde und . . .“) Hand an unsern ehrwürdigen Bruder gelegt worden ist . . . nicht minder bedauern wir seine Lage, aber wir dürfen auch nicht vergessen, daß er vielleicht nie in glänzenderem Lichte dastanden, als da er aus seiner Wohnung um der Gerechtigkeit willen in das Gefängnis geführt und den Missethättern beigezähnt wurde. Denn das Bild eines wahren und edeln Triumphes gewährendes des Eterns und des Volkes Trauerklagen und Flehen, das Zusammenströmen zahlreicher Schaaren von Bürgern aus der ganzen

*) Die punctirten Stellen gehören in berechtigten scharfen Ausdrücken das Vorgehen der Regierung. Damals wagte man nicht den Abdruck, heute wollen wir das tiefe Leidens willen in gleicher Weise von der Wiedergabe Abstand nehmen.

Pflicht und Liebe.

Frei nach C. Wild.

(Fortsetzung.)

So schonend als möglich theilte er ihr die Trauerbotschaft mit; Biola blieb eine Weile unbeweglich stehen, dann brach sie in ein frauplastisches Schluchzen aus. Gerhard wollte tröstend ihre Hand erfassen, aber sie wich ihm vor ihm zurück. „So bin ich nun ganz allein und verlassen,“ schluchzte sie.

„Nicht doch, Biola, nicht doch,“ sagte er weich; „Sie sollen bei mir immer eine Heimath finden. Meine Schwester ist gut, und Sie werden sie gewiß lieben lernen. Den Bestimmungen Ihrer Mutter gemäß müssen Sie bis zu Ihrem neunzehnten Jahre hier bleiben.“

„Ach zwei lange Jahre,“ unterbrach sie ihn schmerzlich.

Die Zeit wird rasch vorübergehen,“ tröstete der Herr; „lernen Sie unterdessen fleißig, Biola — das wird Ihnen über die schweren Stunden hinweg helfen.“ Biola gab keine Antwort, sondern starrte schweigend vor sich hin.

Gerhard bemühte sich vergebens, ihr ein freundliches Wort zu entlocken.

Mit einem Seufzer gab er endlich jede Bemühung auf und verabschiedete sich von seinem Ränkel, die nun, außer und verschlossen, kaum ein Wort des Abschiedes für ihn hatte.

Wie wenig gleicht sie ihrer schönen, lebhaften Mutter, dachte Gerhard bei sich, als er das Pensionatsgebäude glücklich hinter sich hatte, wollte Gott, daß sie ihr nur in andern Dingen ungleich wäre; das eigentliche Wesen dieser Frau hat viel Unglück über ihren armen Vatten gebracht!

Nun ging es rasch heimwärts nach seinem Schloß; er lehnte sich, wieder dabeim in der gewohnten Umgebung zu sein und in das klare Auge seiner treuen Schwester zu blicken, die mit inniger Theilnahme an dem geliebten Bruder hing.

zahlreichen Gruppen prächtiger Lindenbäume, welcher dem Gute den Namen Lindenbain eingebracht, war von schätzenswerther Schönheit und von jeder der Stolz der Freiherren von Linden gewesen.

Von der Rückseite des Schlosses führte eine breite, feinerne Freitreppe in das geschmackvoll arrangierte Blumenparterre hinab, das, von mächtigen Lindenbäumen umgrenzt, einen reizenden Anblick bot.

Unter einem roth und weiß gestreiften Felt knap beim Eingang in den Park stand ein gebieder Tisch; eine hohe Frauengestalt war damit beschäftigt, die Gläser und Gläser auf demselben zierlich zu ordnen und einen Strauß fälschender Rosen zwischen diese zu placieren.

„Ist war sie fertig; noch ein präsender Bild und die Dame trat befriedigt zurück.“

Langsam schritt sie nun zwischen den Blumenbeeten hin und her, zuweilen einen Blick der Ungeduld auf ihre Uhr werfend, deren Zeiger heute nicht von der Stelle kommen zu wollen schien.

Die Abendsonne warf ihre leuchtenden Strahlen noch einmal über das Blumenparterre und fägte ihm ihrem glitzernden Schimmer die Wipfel der hohen Lindenbäume, ehe sie langsam im Westen unterlief.

Die Dame blieb stehen und sah sinnend zu dem fernen Firmament empor, auf dessen tiefblauem Grunde kleine, rothe Wölken ihr neckisch Spiel trieben, um dann plötzlich wie von Geisterhand zertheilt im Aether spurlos zu verschwinden.

Die Dame war Magda von Linden, die Schwester des Freiherren, des Besitzers von Lindenbain.

Magda von Linden mochte ungefähr achtundzwanzig Jahre zählen.

Groß, kräftig und schön gebaut, repräsentirte sie mit ihrer Stammes, geraden Haltung und dem blickenden, vollen Gesicht den edlen Typus eines Landbesitzers.

Die klaren, hellblauen Augen verriethen mehr Gutmüthigkeit als Geist, und hinter der etwas niedrigen, von blickenden Wellen des lichtblonden Haars umflossenen Stirn bargen sich wohl de nützliche, aber immer auf das Praktische gerichtete Gedanken, denen der fähige Jüngling der Whoniasse stets ein fremdes Felo geblieben.

Magda war eine durch und durch nüchterne Natur: schon frühzeitig darauf angewiesen, die trankende Mutter als Hausfrau zu erziehen, hatte sie nie einen andern Ehrgeiz gefannt, als das bestmöglichste Hauswesen zu führen, die hohen, alterthümlichen Wälschschänke voll des feinsten Reizens zu haben, und was Güte und So-

lilität in Küche und Keller anbelangt, als ein Muster für alle Hausfrauen der ganzen Gegend dastehen.

Dennoch wurde sie von allen ihren Dienstleuten mehr geliebt als gefürchtet, denn so energisch sie auch war, so hatte sie doch eine eigene Gabe, Befehle ausführen nie in einem verletzenden Tone zu ertheilen; dazu war sie mild und gütig und half, wo sie konnte; nur in einem blieb sie unerbittlich: wenn sie Jemand auf einer Lage ertappte, der wurde ohne Gnade aus dem Hause gejagt.

Ihrer offenen Natur war jede Heuchelei und Verstellung so zuwider, daß sie lieber ein derbes, aber ehrlich gemeintes Wort mit in den Kauf nahm, als eine frechende Schmeichelei.

Magda war kaum zwanzig Jahre alt gewesen, als ihre Eltern kurz hintereinander starben; sie hatte ihren älteren Bruder Gerhard immer zärtlich geliebt, und nach dem Tode der Eltern schloffen sich die Geschwister noch inniger an einander, obgleich sie in ihrem Denken und Fühlen zuweilen weit verschieden waren.

Magda sorgte für die Bedürfnisse ihres Bruders mit mütterlicher Zärtlichkeit, und es machte ihr große Freude, wenn man ihr die Verköstigung gab, ihr Bruder sei einer der besten Landwirthe und sein Gut eine Art von Musterwirthschaft, wie weit und breit dergleichen nicht zu finden sei.

Es hatte wohl in früheren Jahren nicht an Bewerbern gefehlt, denn Magda war in Grunde genommen keine so schlechte Partie; das ihr zukommende Erbschaft bestand aus einem ziemlich großen Feldkomplexe und einer ansehnlichen Summe Geldes, und ihre vorzüglichsten Hausfraueigenschaften machten sie zu manchem praktisch denkenden Gutsbesitzer zu einer begehrenswerthen Frau.

Allein Magda schlug jeden noch so vortheilhaften Antrag aus; in ihrer ruhigen und besonnenen Weise erklärte sie sich nicht von ihrem Bruder trennen zu wollen, wenigstens so lange nicht, bis er eine Frau ins Haus gebracht, und im Stillen gab sie sich der Hoffnung hin, daß dies nie geschehen würde, denn sie wußte es ja doch keine andere konnte so gut für Gerhard sorgen, als eben sie allein.

Mit einer Art von Eifersucht beobachtete sie daher alle jungen Damen, mit welchen Gerhard in Gesellschaft zu verkehren pflegte; allein zu ihrer großen Befriedigung bemerkte sie, daß ihm alle vollkommen gleichgültig blieben.

Artig und zuvorkommend war er immer, aber ein

besonderes Interesse hatte er noch nie für irgend ein weibliches Wesen gezeigt.

Ach und wie froh war Magda dessen! Wenn ihr Gerhard zu ein geschicktes, gebildetes, zierliches Mädchen ins Haus gebracht hätte, welches sich nicht nur nach der letzten Mode kleidete, und seine Zee davon hatte, wie man eine kräftige Suppe bereitet und das Vinnengeum am besten verwahrt, wels Unglück wäre das ihr gewesen! Ein jener Schöpfung, das bis spät am Morgen im Bette lag, französische Romane las und zur Noth allenfalls eine Tapfereiarbeit in die Hand nahm!

Nein, nein, so etwas war für ihren Gerhard nichts, und heutzutage hatten ja selber Gottes meisters die Mädchen solch eine verkehrte Erziehung erhalten, die er darauf berechnet war, in der Gesellschaft Furor zu machen und den Männern Sand in die Augen zu streuen.

Wenn so ein junges Mädchen mit gelehrten Brocken um sich warf, sich die Finger beim Klavier verrenkte und mit dünner Stimme einige beliebte Arien sang, dann sagte man allgemein, das sei eine gebildete junge Dame; ob sie es auch verstand, ein Hauswesen zu leiten und überall nach dem Rechten zu sehen, darum kümmerte sich Niemand.

Da war es denn auch kein Wunder, wenn es so viel unglückliche Ehen gab und der Mann außer dem Hause die Verhaglichkeit suchte, die er dabeim nicht fand.

Vor solch einem Schicksale sollte der geliebte Bruder bewahrt bleiben, und Magda dankte täglich dem Himmel, daß er Gerhard ein so kaltes unempfindliches Herz gegeben, das ihn ruhig und unberührt an all den häßlichen jungen Mädchen vorbeigehen ließ, deren es in Lindenbains Nähe, nach Magdas Ermessen, in viel zu großer Menge gab.

So standen die Dinge auf dem Schlosse des Freiherren, als ihn Melchers Telegramm eilig an ihre Sterbebett betraf.

Der Gatte der Baronin war ein Verwandter des Freiherren gewesen und dieser auch zugleich der einzige, mit dem Melche nach dem Tode des Barons in Briefwechsel gestanden war.

Magda hatte die Baronin Dachseld nie gesehen; sie wußte nur von ihr, daß sie sehr schön und sehr geistig war und daß ihre Ehe mit dem Baron eine sehr unglückliche gewesen.

(Fortf. folgt.)

Diöcese, die Neuerungen der Ergebnisse, welche ihm noch auf dem Wege zum Gefängnisse zu Theil wurden, das allgemeine und offene Bekenntnis endlich der Ehrerbietigkeit und Anhänglichkeit an diesen heiligen Stuhl und an seine Person. Wahrlich, wer erwägt, welchen ...

Zwanzig Jahre sind seit jenen unheilvollen Tagen vergangen und das Blatt hat sich gewendet. Das Gebet des Oberhirten bei seiner Verhaftung für den Sieg der Kirche ist in Erfüllung gegangen. Freilich war es uns nicht vergönnt, den edlen Oberhirten nach Recterbach und Verbannung im Triumphzuge in seine Metropole einzuführen, aber der hl. Vater hat mit dem Fürstentum der Cardinale seine Verdienste gekrönt.

Großen Blickes schauen wir deshalb am heutigen Tage zum ewigen Rom, wo Cardinal Paulus Melchers weilt; ihm gilt der alte Gruß treuer, unvergänglicher Liebe und Dankbarkeit für das hochheilige Bekenntnis, das er der katholischen Kirche Deutschlands in den schwierigsten Tagen gegeben!

Und dann zugleich steigt aus jeder katholischen Brust das Gelübde auf unerschütterlicher Treue zum Glauben, zur heiligen Kirche, aneinander Standhaftigkeit in Verfestigung deren hl. Rechte, bis vollends der Sieg, auch im kleinsten Theile, erstreitet!

Möge Gott dieses Gelübde segnen und Sr. Eminenz den Cardinal Paulus Melchers noch den Tag sehen lassen, wo aller Banden und Fesseln frei die katholische Kirche mit allen ihren Organen voll und ganz ihre Wirksamkeit entfalten kann zum Segen seines geliebten deutschen Vaterlandes!

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Reuß, 29. März.

„Ach wenn's doch immer Ostern wäre!“ Das ist, aufrichtig gestanden, der Seufzer, mit dem der Wochenplauderer wiederum zum Federfeger greift, um sein papiernes Handwerk nach einigen wüßigen Tagen der Ruhe fortzusetzen.

Wie wohlthuend wirken nicht auf den im politischen Leben stehenden Menschen solche Tage der Ruhe, wo das Hahnrad des täglichen Getriebes nicht in seine Nerven greift, die es nur zu oft recht unheimlich maltreatirt, deßhalb und manchmal gar zerreißt.

Aber „es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond“, so haben wir oft genug schon gemurmelt, da wir Abschied nehmen mußten von diesem oder jenem, was unserm Herzen lieb und theuer war. Adieu, also ihr schönen Osterfesttage und Ferientage, kurz waret ihr zwar aber doch schön und wenn ein Wunsch unsern Lippen entfliegen darf, so ist es der, daß die wohlverdiente Ruhe sich auch in etwa dem öffentlichen Leben mittheilen und gleichsam Del in die politischen Wogen gießen möge. Vor allem aber würde es uns freuen, wenn der feierliche erhebende Klang der Orgel, wenn auch zuweilen wie ein Ruf in der Wüste, die Schaar sammeln wollte beim Heim der Herrn, bei christlichen Ideen, auf daß in den Drangsalen der Zeit der einzige Weg der Rettung von so vielen Mitbürgern nicht verfehlt werde.

Vielleicht ist unsere nachträgliche Osterbedeutung schon zu lang geworden, wir brauchen aber heute mit dem Papier nicht zu tadeln, da die politischen Dinge recht spärlich nur vortreten sind.

Kleines Feuilleton.

Das durfte nicht kommen.

Bösartig bin ich nicht, aber ich bin mit Spreewasser jetaot, und daher mag es wohl kommen, daß ich jette mal so'n kleinen harmlosen Feuilleton mache, mal natürlich von so'ne Leute, die nicht in die Welt passen, bisweilen als 'ne Beleidigung angesehen wird.“ So äußerte sich der 40jährige Eisenbrecher B. ... als er beim Eintritt in die Verhandlung von dem Vorsitzenden des Schöffengerichts gefragt wurde, ob er denn nicht bald vernünftig werden wolle.

Borj.: Das sind aber keine harmlosen Späße und denn suchen Sie sich gefälligst andere Leute aus als Schufte, die Sie zum Ziele Ihrer sogenannten Witz machen! Wir müssen doch etwas näher auf Ihre Vorwürfe eingehen. Einmal 100 Mark wegen Mißhandlung und Sachbeschädigung. Worum handelte es sich damals? — Angekl.: Damals hatte ich den Handelsmann S. ein bißchen zu derbe zur Rede gestellt, weil er gesagt hatte, meine Frau dränge mich, wenn das wahr gewesen wäre, woher wollte er das wissen? Der war doch eine ziemlich unerhörte Beleidigung. — Borj.: Und wie war es mit der Sachbeschädigung? — Angekl.: Als wir uns über die Anwesenheit unterhielten, kam er gerade von eine Leiche und hatte einen Gürtel um, um der ich dabei einigermaßen als die Fassung gekommen. — Borj.: Ich verstehe. Nun folgt aber wieder eine Bestrafung wegen Mißhandlung. Diesmal eine Woche Gefängnis. — Angekl.: Herr Gerichtshof, das war ja derselbe Mann, mein innigster Bursch. Raffen Sie sich bloß erzählen, wie das gekommen ist.

Es ist ja so die Gewohnheit der Menschen, daß sie, um gesund zu sein, etwas klagen müssen. Jeder hat sein Kreuz zu tragen und der arme Zeitungsreiber nicht das kleinste. Für eins aber müssen wir doch dem Himmel danken, daß wir nämlich kein Abgeordneter sind. Nicht allein, daß die guten Herren ihre Zeit, ihr Gehalt, ihre ganze Arbeitskraft aufopfern und in Berlin theures Pflaster treten, nein, wenn sie dann wohlgemuth nach Hause kommen, macht ihnen der eine oder andere, der es besser weiß, auch noch die schönsten aber nicht immer zureichenden Vorwürfe. Allen es Recht machen kann die zufrieden stellen, die nur an sich selbst und ihre eignen Interessen denken, dabei aber das Wohl der Gesamtheit nicht erkennen und so sich selbst mit den andern Schaden zufügen, wo sie Nutzen zu finden glauben.

Wir können Gott nicht genug danken, daß zwischen dem katholischen Volke und seinen Abgeordneten so ein inniger Zusammenhang besteht, daß man sich gegenseitig versteht und wenn auch einmal materielle Interessen vielleicht störend wirken könnten, daß wir dann immer in der christlichen Liebe und in den himmelhoch überragenden Idealen ein Bindeglied haben, das mit eisenharten Enden die verschiedenen Steine zusammenfügt zum unüberwindlichen Centrumsthurm.

Wenn leider verschiedentlich versucht wurde, den Reiz materieller Interessen in diese Feste einzuzuwängen, so kann das unverantwortliche Unternehmen, von welcher Seite es auch nur kommen mag, nur auf das Entschiedenste verurtheilt werden. Ein Jeder, der noch etwas von dem alten Parteigeist in sich hat, der uns groß gemacht und uns zum Siege verholfen hat, wird in diesem Sinne mit uns einig sein. Möchten solche Osterkänge in die Herzen des gesammten katholischen Volkes hineindringen und es stärken zu neuem unvergänglichen Frühlings.

Bei allgemeinen Betrachtungen haben wir uns heute etwas länger aufgehalten, doch dafür sind solche Ruhepunkte im Jahre gerade wie geschaffen, und nützlich sind sie jedenfalls. Neues gibt es begreiflicher Weise in der Charwoche nur ganz wenig. Wir müssen uns das nöthige Material aufzutreiben eine kleine Nachlese halten, und auch diese wird noch gering ausfallen.

Einiges Interesse bildet das Abkommen zwischen Frankreich und Deutschland betreffend Kamerun. In den letzten Tagen ist der Wortlaut desselben veröffentlicht worden. Aus seinem Inhalte ergibt sich, daß bei dem Vertrage Deutschland keineswegs so sehr benachtheiligt worden ist, wie man in unseren colonialpolitischen Kreisen vielfach behauptet. Denn laut dem vereinbarten Abkommen ist der größte Theil Adamanas, eines der schönsten Länder Centralafrikas Deutschland definitiv zugesprochen worden, weiter ist hierdurch Deutschland der territoriale Zutritt zum fälschlichen Tschadsee und handelspolitische Zutritt zum centralen Süden gesichert.

Es wird nach Genehmigung des russischen Handelsvertrags viel gesprochen von einer weiteren Annäherung Russlands an Deutschland. Die Nachrichten darf man nicht so ganz als bare Münze hinnehmen, aber die Sache ist doch wahrscheinlich und das wäre bei dem gespannten politischen Verhältnis wirklich ein Erfolg, der im Sinne des allgemeinen Friedens nicht mit Gold aufzuwiegen wäre.

Eine bittere Nachricht kommt aus Köln. August Reichensperger, der frühere Reichstags- und Landtagsabgeordnete, liegt daselbst schwer erkrankt darnieder. August Reichensperger steht bereits im 86. Lebensjahr. Er gehörte bis 1884 dem Reichstage und bis 1893 dem Abgeordnetenhaus an.

Seit 1848 ist August Reichensperger ebenso wie sein um zwei Jahre jüngerer Bruder Peter, welcher vor einigen Jahren gestorben, Mitglied aller parlamentarischen Körperschaften in Berlin gewesen. Im Jahre 1848 gehörten beide Reichensperger der preussischen Nationalversammlung an. Die beiden Reichensperger waren Führer und Stützen der Centrumpartei. August Reichensperger gehörte seiner Zeit zu den hervorragendsten rhein. Juristen. Als Appellationsgerichtsrath trat er 1875 in den Ruhestand. Auch als Kunsthistoriker ist Reichensperger mehrfach schriftstellerisch hervorgetreten für die „Christlich germanische Kunst“. Möge Gott dem greisen Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht nochmals volle Genesung schenken.

In Ungarn ist das heisse Blut durch den Tod des alten Kossuth in Aufwallung gekommen. Liberale und Radikale möchten den Todten als Nationalhelden feiern, wogegen sich aber gerechter Weise der Kaiser von Oesterreich wehrt. Mehrfach sind Ruhestörungen vorgekommen. Das liberale Regime der Stadt Pesth hat den Todten auf allgemeine Kosten von Turin, wo er gestorben, eingeholt und ihm eine glänzende Beisetzfeier veranstaltet. Feiere man nur kräftig die Revolutionäre, dann werden sich die Früchte schon bald in trauertiger Weise zeigen.

Eine Encyklika des hl. Vaters an die polnischen Bischöfe, die schon mehrfach angekündigt, ist in den letzten Tagen erschienen.

Diese Encyklika erinnert an die alten Ruhmeszeiten Polens, an seine bekandte Anhänglichkeit an das Papstthum, an die zum letzten Jubiläum nach Rom gekommenen Pilgerzüge und spricht dann von der Mission des Papstthums, welches nichts lehre, was gegen die Macht der Fürsten oder den Nutzen der Völker sei, sondern für die öffentliche Wohlfahrt Sorge. Die polnischen Katholiken Russlands erinnert die Encyklika daran, daß der Papst im Jahre 1882 ein Uebereinkommen abschloß, durch welches die freie Verwaltung der Seminarien durch die Bischöfe, eine ausgedehnte Jurisdiktion des Erzbischofs von Petersburg und sonstige Garantien zu Gunsten des Alerius stipulirt wurden und zwar auf Grund von direct an den Kaiser, dessen freundlichen und gerechten Sinn der Papst hervorhebt, gerichteten Gesuchen. Die Encyklika erwähnt die Bischöfe des russischen Polen, über die Rechte der Religion zu wachen, aber jede Feindseligkeit gegen die bürgerliche Autorität zu vermeiden und auf die Beobachtung der mit dem heiligen Stuhle abgeschlossenen Uebereinkünfte zu dringen. Den Katholiken Galiziens empfiehlt der Papst, dem Kaiser für seinen religiösen Eifer erkenntlich zu sein, und schärft ihnen ein, für das Gedeihen der Universität von Krakau und der religiösen Orden, besonders desjenigen der Basilianer in Galizien, von denen er ein Emporblühen des Ruhmes der ruthenischen Kirche in der Einigkeit des Glaubens und der Verschiedenheit der Riten erhofft, zu sorgen. Die preussischen Polen erinnert der Papst daran, daß die Ernennung des Erzbischofs von Gnesen-Polen nach ihren Wünschen erfolgt sei, und ermahnt sie, Vertrauen zu der Gerechtigkeit des Kaisers zu haben und die Wege zu beobachten.

In Frankreich haben die Anarchisten abermals eine Kirche zum Schauplatz ihres Verbrechen gemacht. In Jallien platzte in der gefüllten Kirche eine Bombe, wodurch eine große Panik erfolgte. Man spricht von 20 Verletzungen. Nach einer Meldung handelte es sich hier nur um einen Substanz eines 16jährigen Jungen. Geseht nun auch, dies ist wahr, wie tief in die Verrohung der Jugend läßt dies dann blicken? Sind diese Vorfälle nicht nach wenigen Jahren reif für den vollendetsten Anarchismus?

Wir wissen genaug, nun wollen wir mal die heutige Angelegenheit erörtern. Wie kamen Sie dazu, die beiden Beamten, wie man zu sagen pflegt, anzukommen? — Angekl.: Wenn die Studenten mal sowas machen, oh! denn freut sich allens und denn sagen sie, daß der een auszeichneter Wig bin dhäte, aber wenn unsereener was dhut, als wären die Beamten ooch bios Menschen, da wird det immer als een Verbrechen angesehen. Ich bin nun mal so humoristisch angelegt, mein Vater war ebenso. — Borj.: Nun lassen Sie alle Betrachtungen und erzählen Sie kurz. — Angekl.: Mein Freund, der Töpper W., un id, wir hadden uns an jenem Nachmittage zufällig getroffen un zu Ehren dieses freudigen Ereignisses einje Seidel jeschmettert. Als wir nach Hause gingen, mußten wir iebem Moritz-Platz. — Borj.: Sie waren wohl angetrunken? — Angekl.: Es war ein recht vergnügtes Beisammensein, wie die vornehmen Herren sagen, wenn sie sich von ihre Diener in den Wagen helfen lassen müssen, id kann bios sagen, det wir so'n ganz kleinen Spig hatten. Auf Moritz-Platz standen zwee Schupsteite, een ganz dicker un een dünner. Paß mal Obacht, sage id zu meinen Freund, id will mal eenen vermosten Wig machen. Un id jeh denn nun an den bicken Schupmann un mache een Jestscht, so ebrbar als 'ne Töpperchürze, un frage ihn in eenen recht höflichen Ton: Sagen Sie mal, Herr Wachmeister, können Sie mir nich sagen, wo det katholische Prediger-Wittwenhaus is? Det katholische Prediger-Wittwenhaus? meent er un befinnt sich een lange Zeit un sagt zulezt „Ree, det wühte er nich, da mühte id schon det Moritzbuch zu Hülfe nehmen.“ „Oder“, meente er, vielleicht wech hier mein Kollege det — un weist uff ihn. Dieser fiele mir un mit een jrimmiget

Vermischtes.

* San Sebastian, 24. März. Die Volkstimme in Santander beschildigt das Haus Zbarra als Egenthümer des unheilvollen Dampfers, verschlungen zu haben, daß noch größere Massen Dynamit im Schiffe vorhanden seien, und die Localitäten, u. a. El Atlantico, geht so weit, zu sagen, daß die Firma Zbarra die zweite Explosion vorbereitet hätte, um damit die Wahrheit über den Anhalt des Schiffs zu begraben. Die Taucher der Gesellschaft Zbarra hatten bis dahin die Arbeiten allein erledigt. 467 Kisten Dynamit waren noch und nach entladen und mehr als 1000 Kilogr. Nitroglycerin ausgeschöpft worden. Daneben wurden viele andere Waaren herausgeschafft. Am Tage der Explosion wurden 3 Taucher der Hafengesellschaft beauftragt, den Schiffsrumpf mit Hilfe einer neuen electrischen Lampe von 100 Lichtkräften zu untersuchen. Einer von ihnen, Echebur Villarena, war in das Hintertheil des Schiffs gestiegen und befand sich wahrscheinlich, als die Explosion erfolgte, in dem untersten Theil des Schiffsrumpfes, er scheint das Unglück hervorgerufen zu haben. Sein Bruder Jesus, ebenfalls Taucher, fand auf dem Verdeck des Dampfers, um den Gummischlauch mit dem Draht der electrischen Lampe zu schälen. Der dritte Taucher, Antonio Fonseca, gleichfalls an Deck beauftragt, das Letztel und den Luftschlauch in Stücke zu reißen; man fand am Hafenamm einen Kopf mit dem Helm des Taucherapparates und ein Bein mit Fußbekleidung und Kleider. Infolge der Empörung, die sich gegen die Reederei Zbarra richtete, und bei den Unzufriedenheiten, die im Publikum und der Presse laut wurden, lag sich die Hafengesellschaft veranlaßt, Santander von der Küste der Baten zu streichen, welche die Flotte der Vasco-Navalgata anläuft. Mehrere Schiffe, die am Hafenamm in Santander lagen, mußten sich zurückziehen, weil die wüthende Menge sie gefährden würde. Die technische Commission, zu der man alles Vertrauen verloren hat, wird durch neue Persönlichkeiten verstärkt. Die Regierung hat jetzt gemeint, daß in ganz kurzer Frist die Reste des jetzt unter Wasser liegenden Schiffs durch Sprengungen von Ball zu Ball unschädlich gemacht werden. Die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln sind angeordnet, um so viel als möglich neue Opfer an Menschen und Eigentum zu verhindern. Die Vertheilung der Stadttheile, welche besonders gefährdet scheinen, müssen ihre Häuser vor Beginn der Sprengarbeiten verlassen. Da sich wohl irgendwelche Taucher finden werden, welche die Dynamitpatronen und Röhren in den Schiffsrumpf bringen, will man dieselben durch Krane und besondere Vorrichtungen, etwa Schwimmern mit Rollen, aus der Ferne hinablassen. Morgen, am ersten Oftertage, kommt das Ranonensboot Gondor aus Coruna in Santander an, und seine Mannschafft ist dazu bestimmt, die schwierige Aufgabe der Sprengungen zu lösen. Vor dem 28. März werden die Vorbereitungen nicht beendet sein. Die armen Einwohner Santander's denken: Nieber ein Ende mit Schreden als ein Schreden ohne Ende. Bänger als 3 Monate hat der Schreden schon gedauert.

* Kurz und bündig. Don José Angel Mena del Barco y Gayoso de los Cobos Pando Tollos Giron Godinos de Paz, Duque de Tamames, so heißt der neue Civilgouverneur von Madrid. Das ist gewiß ein stattlicher Name! Solche Namen sind heutzutage in Spanien schon weniger im Gebrauch, in früheren Zeiten aber und noch zu Anfang dieses Jahrhunderts setzte der Spanier seinen Namen baren, einen Namen zu besitzen der in einem Athem nicht ausgesprochen werden konnte. Als noch die Preidengelder bestanden, galt die Regel, daß jeder Passant für jeden einzelnen Bestandtheil seines Namens, für jeden Abtheil 4 Maravedis (5 Pennig) entrichten mußte. So hätte der jetzige Gouverneur von Madrid beim Passiren einer Brücke 1206 Pennig bezahlt. Das war auch eine Steuer auf den Luxus! Man erzählt sich in Spanien hierzu nachstehende Anekdote: Ein Kastilianer (Holz- und verschwendet) ging zusammen über eine Brücke. Der erste schritt voran, und sagte mit laut schallender Stimme seine Namen, Vornamen und Titel vor dem Holzhäuschen her und zahlte 80 Maravedis. Der Kastilianer, der nun an die Reihe kam, zog bloß zwei Maravedis hervor und flüpfte kaum hörbar: „Ap-nas mo ilamo Pedro.“ „Ich heiße kaum Peter!“ Das ist in Spanien ein sehr hoher Ausdruck geworden. Wenn der Spanier sagen will, er verdamme die Ehre für den Gewinn, so thut es aus seinem Munde: „Ap-nas mo ilamo Pedro.“ „Ich heiße kaum Peter!“

Literarisches.

Die in der Grenzlichen Verlagsbuchhandlung in Magdeburg erscheinende, von Dr. Carl Reuß herausgegebene Wochenchrift „Die gelebte Welt“, wöchentlich 1. 150, bringt Reiz interessante Berichte über in- und ausländische Vögel, berichtet über Jagd, Pflege und Krankheiten derselben. Die Abbildungen sind ganz naturgetreu. „Die gelebte Welt“ ist allen Vogelliebhabern zu empfehlen.

Im Wege
Hofellen, La
Fabrikarbeiter
Hofellen, 2. d.
alla geb.
Schmalbuch
buch daselbst.

1. Hofellen 85 gm,
2. Hofellen, Ar 68 qm,
3. Hofellen, Ar 12 qm,
4. Hofellen, Ar 52 qm,
5. Hofellen, 61 gm,
6. Hofellen, 61 gm,

am 12.

vor dem untere
Andreas Wai
Die Grundst
22 Ar 36 Mtr
Hofellener veran
des Grundbuchart
schen werden.
Das Urtheil
1894, Bormit
Reuß, den

Häuser

mi

Dienstag der

werden in der g
Obercafel verlos
im Wirthshaus
den untergejochten
Heinz Jos. Br
Lasse des p. Schär
Immobilien off
bedingungen verlei

1. 20 Ar 30 Mtr
nach Düssel
ein neuer
ben voriger u

3. 11 Ar 50 Mtr
Barzelle, tagt
4. 10 Ar 43 Mtr
Barzelle, tagt
5. 12 Ar 47 Mtr
Wege, tagt

Die vorbeide

6. ein zu Ober
Carl Champio
Hofraum, g
7. ein daselbst
genes Wohn
tagt zu

8. 11 Ar 16 Mtr
gander Barzelle
9. 13 Ar 5 Mtr
Gaußin, tagt

Der Zuschla

der Tage.
Die Verkaufsbed
angehen.
Reuß.

Land-Ver

zu Büt

Dienstag den 3.

Nachmittags

lassen die Erben des
Droisdorfer verlebten
Witz beim Wirth
Witzigen-Copelle die f
Nützigen gelegenen G
Witz unter gütlichen
Vertheilen.

- a. 18 Ar 61 Mtr
Koschell, neben
denbnd und Grch
- b. 18 Ar 62 Mtr. bi
neben Friedr.
Jof. Andre,
- c. 74 Ar 67 Mtr.
neben Dubert Deu
Tillmann, in 3 P
- d. 21 Ar 76 Mtr.
neben Grch. Hleg
Spider.
- e. 10 Ar 67 Mtr. di
Deich, neben J.
und Jof. Sub. W.
- f. 2 Ar 69 Mtr. d
neben Jof. Andre
Spider.
- g. 28 Ar 13 Mtr. Ade
pfad, neben Grch.
Jof. Frommen.

Inschrift Brandenb

Zu 4 Proc. find
von 5-10,000 M
hypoth. Sicherheit,
zu beziehen. Bei
fragen bitte Marke

David Schn
Rdin, Severin

Capital

anzuleihen beauftrag
Gredendroich. Ar
Welsch

